

Degupedia Magazin

Kleinsäuger · Ökologie · Tierernährung

Degupedia Magazin 5: 1-19

Februar 2009

Fütterungspraxis

Erfahrungen mit der naturnahen Ernährung von Degus

Text von David M. Küpfer¹

Zusammenfassung

Die Erfahrungen aus meinen nun acht Jahren Deguhaltung zum Thema Ernährung sind bunt und vielfältig. Wie die meisten Deguhalter zu jener Zeit, lernte auch ich aus anfänglichen Fehlern, Falschinformationen und durch den eigenen Versuch es besser zu machen. Daraus resultierte eine sehr restriktive und vorsichtige Ernährung. Erst durch weiteren Wissens- und Erfahrungszuwachs entwickelte sich diese zu einer pragmatischeren und vielfältigeren Ernährung, aus welcher dann eine naturnahe Ernährung mit Grünfutter resultierte.

Bei der naturnahen Fütterung setze ich auf ein Grundfutter aus Grünfutter, Heu, belaubte Äste und getrockneten Kräutern. Zur Deckung des Energiebedarfs kommen kleinere Mengen an Sämereien und gelegentlich Nüsse dazu. Das Grünfutter und die Äste sammle ich an bestimmten Pflückplätzen. Anhand einer exemplarischen Pflücktour werde ich diese hier vorstellen.

Da es sehr wohl saisonale Unterschiede bei der Fütterung gibt, aber auch beim Angebot an Grünpflanzen, werde ich auf diese eingehen. So ist die Auswahl an Futterpflanzen gerade im Winter sehr klein und es ist schwierig an qualitativ hochwertiges Futter zu kommen. Dagegen ist im Sommer und Herbst die Auswahl besonders groß und der Pflanzenwuchs üppig. Während vieler Jahre konnte ich einige Erfahrungen sammeln und spezielle Beobachtungen machen.

Grünfutter und Nüsse mit Schale haben einen hohen Beschäftigungswert, ebenso Äste mit Laub, welche sowohl als Nagematerial, aber auch als Futter dienen. Gewichtsschwankungen durchs Jahr sind durchaus normal und sollten nicht mit Futterbeschränkung bekämpft werden.

Degus brauchen ferner keine tierischen Produkte, wie sie einige andere Nager benötigen. Sofern sie angenommen werden, schaden sie als gelegentlicher Gaumenschmaus auch nicht. Während Gewürzpflanzen häufig nur in kleinen Mengen gefressen werden, scheinen gerade frische Blüten einen sehr beliebten Leckerbissen darzustellen.

¹ Kontaktadresse: info@octodons.ch

1. Wie alles begann

Schon von Anfang an spielte glücklicherweise die naturnahe Fütterung von Degus in Kreisen erfahrener Halter eine wichtige Rolle. Wie damals bei den meisten Degubesitzern, hat auch meine Fütterungsgeschichte mit Falschinformationen und "Versuch und Irrtum" angefangen. Im Sommer 1999 zogen die ersten Degus ein. Kontakte zu anderen Deguhaltern hatte ich zu jener Zeit noch keine. Alles Wissen über Degus entnahm ich aus den damals verfügbaren Degu-Ratgebern (Sporon, A. 1995 "Unser Degu", Franckh-Kosmos, Stuttgart; Mettler, M. 1995 "Alles über Chinchillas und Degus", Falken, Niedernhausen). Diese waren zu jenem Zeitpunkt noch etwas unausgereift, es fehlten auch die zahlreichen Erfahrungen der Deguhalter, die erst nach und nach in die darauf folgenden Ratgeber einfließen.

Als unerfahrener Deguhalter-Neuling hatte ich zudem andere, größere Probleme, als eine möglichst artgerechte Ernährung meiner Degus. Mich beschäftigte die Deguhaltung an sich und die täglichen kleinen Probleme, welche diese mit sich brachte. Zum Beispiel wie ich es schaffe, dass die Degus im Käfig bleiben und nicht ausreißen. Dazu kam meine anfängliche Unsicherheit im Umgang mit den Degus. Ich musste erst lernen, diese abzubauen und Vertrauen in die Degus zu gewinnen.

1.1 Versuch und Irrtum

Meine Fütterung bestand in den Anfängen aus einem ziemlich wilden Mix an verschiedenen Zutaten. Als Grundfutter verwendete ich, wie damals in den Degubüchern empfohlen, ein Meerschweinchenmischfutter. Es bestand aus Pellets, Getreide, Extrudaten, Erbsenflocken und Sonnenblumenkernen. Das wichtige Heu durfte natürlich auch nicht fehlen. Dazu gab es anfangs allerlei Leckerbissen, welche ich zwischendurch fütterte, so z. B. Nager-Drops, tropische Trockenfrüchte und eine Zeit lang standen auch sehr viele Haselnüsse auf dem Speiseplan. Ab und an fütterte ich frische Trauben, Apfel oder selbst getrocknete Ananas. Dazu fraßen die Degus, beim Freilauf in der Wohnung, allerlei Ungesundes, das ihnen vor die Zähne kam: Kekse, Schokolade, Kerzenwachs, Kunststoff, etc. Auch ein Nagerstein durfte anfänglich nicht fehlen. Der wurde aber, nachdem er irgendwann mal aus dem Käfig verschwand, nicht mehr ersetzt und damit war die Sache mit den Nagersteinen erledigt.

Doch die gesunde Ernährung spielte zu jener Zeit bereits eine Rolle, auch wenn mir das nicht so bewusst war. Während die ungesunden Futtermittel bereits innerhalb der ersten Jahre schnell abnahmen, fing ich an, die Futtermischung meiner Degus mit gesunden Zutaten zu ergänzen. Es machte mir Spaß, Kräuter für die Degus auf Wiesen und im Garten zu sammeln und zu trocknen. Ferner dienten Grünstängelpflanzen als Grünfutterspender im Winter (diese genossen damals eine ähnliche Beliebtheit wie die Kalisien heute). Ungesunde Leckereien ließ ich wohl auch aus Bequemlichkeit weg. Zunehmend machte ich mir Gedanken über die Deguernährung, da ich im Hinterkopf hatte, dass unsere Heimtiere eher an zu viel gutem Futter verfetten, als dass sie verhungern. So beobachtete ich mit etwas Unbehagen die stolzen Gewichtszunahmen meiner Degus

und versuchte das Gewicht durch Änderungen in der Fütterung (unter anderem mit einer „Heudiät“) zu kontrollieren. Zu jener Zeit entdeckte ich in meiner Zoohandlung eine Trockengemüsemischung, die ich bald als Bestandteil meiner Futtermischung aufnahm und welche sich in den kommenden Jahren bewähren sollte. In Bezug auf die Bemühungen meiner Heudiät hatte ich dagegen weniger Erfolg. Ich musste feststellen, dass diese Diät nicht funktionieren kann, da Degus über einen flexiblen Stoffwechsel verfügen, was ich aber erst Jahre später herausfand. Bei den Bestrebungen, das Gewicht der Degus zu regulieren, ersetzte ich damals mehr und mehr Fertigfutter durch Kräuter und Trockengemüse und behielt es – trotz ausbleibenden Erfolg – bei.

1.2 Restriktive Ernährung

Etwa im Jahre 2003, mit der Entdeckung von Degu-Mailinglisten und Degu-Foren im Internet, fand ich bald den Austausch mit anderen Deguhaltern. Das war eine große Bereicherung und in wenigen Monaten konnte ich feststellen, dass ich fast mehr Neues über und um Degus lernen konnte, als in meinen Jahren der Deguhaltung zuvor. Es war zugleich auch die Zeit, als ich, durch eine intensive Diskussion über die Ernährung von Degus und ihre Nahrung in der Wildnis, das Thema Tierernährung für mich entdeckte und mich bald darauf intensiv damit beschäftigte. Anfänglich waren es vor allem Pflanzen und ihre Eignung für Degus, aber auch die Frage, was Degus in der Wildnis fressen, beschäftigte mich und ich begann selber zu recherchieren. Diese Arbeit führte dann zu einem Beitrag über Deguernährung, den ich im Degupedia Magazin (Küpfer, D.M. 2007 "Ernährungsansprüche der südamerikanischen Degus (*Octodon degus*)", Degupedia Magazin 1: 1-13) und später in der Rodentia (Küpfer, D.M. 2007/2008 "Ernährungsansprüche des Degus. Teil 1 und 2", Rodentia 40/41: 48-50/52-53) veröffentlichte. Doch bis dahin hatte ich noch einiges zu lernen. Die neuen Impulse der Deguhalter führten erst einmal zu einer sehr restriktiven Ernährung meiner Degus. Vorsicht war eines der großen Gebote, Obst war zu jener Zeit ein absolutes Tabuthema. Ebenso Pellets, Extrudate sowie Nüsse und Sonnenblumenkerne waren aufgrund ihres Fettgehalts in Misskredit geraten und fortan aus der Deguernährung verschwunden. Ebenso restriktiv sah es bei der Fütterung von Pflanzen aus. Was sich nicht aus Erfahrung als unproblematisch erwiesen hatte, war verdächtig und wurde aus Vorsicht nicht verfüttert. Meine Skepsis war daher groß, als ich das erste Mal von Cobs als potentiell Futtermittel für Degus hörte. Aufgrund ihrer äußerlichen Ähnlichkeiten mit Pellets war ich anfänglich davon überzeugt, dass sie sich ebenso wenig eignen wie Pellets. Erst eine intensivere Recherche führte letztlich dazu, dass ich Futtermittel differenzierter beurteilte und noch stärker auf Zusatzstoffe, Rohstoffe, deren Qualität und Verarbeitung achtete. Eine weitere wichtige Aufgabe war das Erfassen von potentiellen Futterpflanzen und deren Eignung für Degus. Diese Arbeit führte schnell zu einer Zusammenarbeit mit Marco Luxenhofer, der bereits vor Jahren mit dem Aufbau einer Degu-Ernährungsseite Pionierarbeit geleistet hatte. Sein unermüdliches Engagement und seine wertvolle Vorarbeit waren mir sehr hilfreich und führten zu einer guten Zusammenarbeit, aus welcher später das Projekt Degupedia entstand.

1.3 Vernünftige Ansätze

Mit der Lancierung von Degupedia und der Unterstützung eines motivierten Teams, welches den Aufbau tatkräftig unterstützte, kamen auch neue Impulse, die mir einen weiteren Schub in Bezug auf die Deguernahrung brachten. Aber auch die Beschäftigung mit dem Thema Nutztierernährung und dem Thema Ernährung bei anderen Tierarten, bei denen mehr Literatur vorliegt als bei Nagetieren, waren weitere Faktoren, die mich beeinflussten. Dazu kam der Kontakt mit erfahrenen Tierhaltern, unter anderem mit Christina Scholz und Nicole Heinisch sowie später aus der Chinchillaszene Claudia Mooser und Blasius Puchala. Auch in der deutschsprachigen Degucommunity tat sich einiges. Es kam zu jener Zeit verstärkt der Trend zum selber Mischen auf. Neben Kräutern waren nun, durch das Weglassen von Fertigfutter, auch Sämereien als energiereichere Futterkomponenten wichtig. Beeinflusst wurde die verstärkte Fütterung von Sämereien unter anderem vom naturnahen Nager-Fütterungskonzept der Rodent-Info von Ralf Sistermann (<http://www.rodent-info.net/futterkonzept.htm>). Dieses wurde von Deguhaltern als hilfreiche Orientierung angenommen, da es zu dieser Zeit kaum Erfahrungen mit Sämereien bei Degus gab. Die Wahl fiel in den Anfängen vor allem auf Getreide und Pseudogetreide in Lebensmittelqualität, vorzugsweise in Bio-Qualität, aber auch Wildsämereien waren ein Thema. Durch ihre geringere Größe und dem größeren Beschäftigungswert, wurden sie bald ein wichtiger Bestandteil vieler Eigenmischungen. In Bezug auf die Verfütterung von Nüssen und Obst kam ebenfalls Bewegung in die Szene. In den Anfängen wurde zuckerhaltiges Futter sehr restriktiv gehandhabt. Futterstücke wie Johannisbrot wurden anfänglich von vielen Haltern mühsam aus den käuflichen Mischungen herausgesucht. Die intensivere Beschäftigung mit den Themen Diabetes und Zuckergehalt in Obst und Gemüse ergab, dass auch Gemüse größere Mengen an Zucker enthalten kann und Obst nur geringe Mengen. Zu unterscheiden ist aber auch, dass nicht Zucker allein (gemeint ist Saccharose oder Glucose) problematisch ist, sondern allgemeiner Traubenzucker (Glucose) und verdauliche Kohlenhydrate, die eben aus Glucose bestehen wie Stärke oder Haushaltszucker (Saccharose). Auch Nüsse, welche lange Zeit als schädliche Dickmacher galten, wurden durch den Wissenszuwachs und dank den sich mehrenden Erfahrungen zunehmend als geeigneter Leckerbissen wahrgenommen. In anderen Bereichen der Deguernahrung nahm das Wissen ebenfalls zu und mit den wachsenden Erfahrungswerten der Deguhalter entwickelte sich eine alltagstaugliche Fütterungspraxis und somit die Kenntnis, welches Futter sich bewährt und welches nicht.

1.4 Naturnah und vielfältig

Durch mein breiter werdendes Interesse für Kleinsäuger tauschte ich mich vermehrt mit verschiedenen Tierhaltern, insbesondere in verschiedenen Foren, aus. Es folgten interessante Diskussionen, ein weiterer Zuwachs an Erkenntnissen über die naturnahe Fütterung sowie sichtbare Parallelen zu anderen Tierarten wie Kaninchen, Meerschweinchen, Ratten oder Chinchillas. Ein wichtiger Punkt des Erfahrungsaustausches war, dass Tiere instinktiv nach ihren Bedürfnissen das Futter selektieren, das sie nötig haben und so sich den optimalen Nährstoffmix zusammenstellen. Erstaunlicherweise kamen auch Impulse aus dem Degupedia-Forum. Anfänglich diente es bloß als

Team-Forum und dümpelte, mit der späteren Öffnung für die Öffentlichkeit, lange dahin. Es waren Ratten- und Kaninchenhalter, die neues Leben in die Diskussionen um eine artgerechte Tierfütterung brachten, so dass sich eine kleine, aber aktive Community bilden konnte. Durch die Beschäftigung mit wichtigen Ernährungsthemen wie Coprophagie (Kotfressen) bei Kleinsäugetieren und Herbivorie (Wechselspiel zwischen Pflanzen und ihren tierischen Fraßfeinden) konnte ich mir weitere wichtige Grundlagen zum besseren Verständnis der Tierernährung aneignen. Durch diese sich ändernden Schwerpunkte zog ich mich auch etwas aus den Deguforen und deren Ernährungsdiskussionen zurück. Ich beschränkte meine Arbeit dort auf die Themen, die mir ein großes Anliegen sind: Hintergründe und vertieftes Wissen zur Tierernährung (gerade wenn Diskussionen auf vagen Vermutungen oder falschen Annahmen basieren) und Anfängerfragen. Diese werden häufig mit dem Verweis auf ältere Themen abgespeist und die Bedürfnisse der Anfänger so oftmals nicht ernst genug genommen. Hier nehme ich mir bewusst weiterhin die Zeit, auf ihre Anliegen einzugehen. Wenn möglich ermutige ich sie durch Beispiele aus der eigenen Erfahrung, motiviere aber auch dazu selbst Kenntnisse zu sammeln, zu beobachten und zu einem Speiseplan zu finden, der den individuellen Ansprüchen ihrer Degus gerecht wird.

2. Das Konzept

2.1 Die Grundsätze

Das Grundfutter meiner Degus besteht aus Heu und Grünfutter. Gelegentlich füttere ich auch getrocknete Kräuter. Als Beifutter, zur Deckung des Energiebedarfs, füttere ich Sämereien und gelegentlich auch Nüsse. Auf Fertigfutter verzichte ich weitgehend. Da ich aber gelegentlich welche kaufe um sie im Rahmen der Degupedia-Wiki zu testen und zu dokumentieren (<http://www.degupedia.de/wiki/>), verfüttere ich sie dann an die Degus. Auch Kräuter kaufe ich nur selten zu, pflücke und trockne sie häufig selber. Bei den Sämereien greife ich vor allem auf Samen aus dem Vogelfutterhandel zurück, da dieser ein vielfältiges Angebot an verschiedensten Sämereien bietet. Gerade Wildsaaten- oder Unkrautsaatenmischungen sind interessant durch ihre Vielfalt an Sämereien. Aber auch Keimfutter oder Kanariensamenmischungen eignen sich als Basismischung. Diese können dann mit weiteren Sämereien oder auch mit Pseudogetreide wie Amaranth, Buchweizen oder Quinoa ergänzt werden.

2.2 Pflücken und Pflanzenvielfalt

Beim Pflücken erging es mir anfänglich ähnlich wie bei der Deguernahrung selber. Ich fing klein an, als unerfahrener Botanik-Laie, der knapp die wichtigsten Wiesen- und Gartennutzpflanzen kannte. Entsprechend gering war daher zu Beginn meine Auswahl an Futterpflanzen. Doch mit der Zeit kamen nach und nach weitere Pflanzen dazu. Anfänglich waren es vor allem die gängigen Nutz- und Gartenpflanzen, die ich zu erkennen und unterscheiden lernte. Nützliche Hilfe leisteten mir dabei gebräuchliche Garten- und Pflanzenbestimmungsbücher. Doch bei den vielen Wild- und Unkräutern halfen mir diese Bücher nicht weiter. Eine große Hilfe beim Identifizieren von wertvollen, fressbaren Unkräutern war mir daher das Buch "Essbare Wildpflanzen" (Fleischhauer,

G.S. Guthmann, J. Spiegelberger, R. 2007. AT-Verlag, Baden, München). Erst mit der Entdeckung der Unkräuter erreichte ich eine große Vielfalt, so dass die Fütterung für die Degus richtig interessant wurde.

Beim Pflücken selber ist es wichtig, sorgsam mit Futterpflanzen und Futterquellen umzugehen. Ein zu starkes Abernten kann dazu führen, dass diese von wertlosen Pflanzen verdrängt werden, dass sie eingehen oder sich nur mühsam erholen. Es ist daher wichtig, dass empfindliche Pflanzen geschont werden und ein Teil ihres Bestandes noch stehen gelassen wird. Allerdings gibt es auch sehr robuste Pflanzen, gerade Unkraut ist dafür bekannt, die sich kaum ausrotten lassen. Aus diesem Grund sind Unkräuter mit gutem Nährwert sehr praktische Futterpflanzen. Doch schadet es nicht, zunächst etwas vorsichtig im Umgang mit den Futterpflanzen zu sein, um Erfahrungen zu sammeln, wie die Pflanzen auf das Pflücken reagieren. Letztlich ist ein sorgsamer Umgang mit den Pflanzen nicht bloß ein Zeichen des Respekts gegenüber der Natur, sondern auch wichtig, damit die Pflanzen als Futterquelle nicht versiegen.

2.3 Eine exemplarische Fütterung

Zum Sammeln von Grünfutter verwende ich verschiedene Pflückplätze, welche mir als Grünfutterquelle dienen. Da diese sehr verschieden sind, will ich hier fünf Plätze vorstellen und anhand einer exemplarischen Pflücktour alle nacheinander aufsuchen. Normalerweise treibe ich nicht so viel Aufwand, so dass ich auf meinen Pflücktouren in der Regel nur 1-2 Pflückplätze pro Sammlung aufsuche. Dabei pflücke ich Kräuter alle 1-3 Tage, Äste dagegen nur alle 1-2 Wochen.

Pflückplatz 1, der "**Hausgarten**": Die Pflücktour beginnt in unserem Garten. Hier wachsen neben Küchenkräutern und geeigneten Nutzpflanzen auch viele Unkräuter. Ich finde hier Petersilie, Basilikum, Dost, Salbei, Thymian, Zitronenmelisse und viele andere Kräuter, welche ich in kleineren Mengen pflücke. Ferner wachsen dort auch Ringelblumen und Malven (wilde Malven, Stockmalven), von welchen ich jeweils die Blüten und ansonsten auch das Kraut pflücke. Das Angebot an Unkräutern ist groß und variiert saisonal: kleines Knopfkraut, Portulak, Vogelmiere, Persischer Ehrenpreis, Gänsedistel, Giersch, Hellerkraut, Hirtentäschel und einige andere Kräuter mehr. Neben dem Garten und dem Meerschweinchenaußengehege befindet sich die Meerschweinchenwiese. Diese ist die meiste Zeit relativ kurz abgegrast und daher nicht sehr ergiebig. Dennoch finden sich vor allem an den Rändern etwas längere Gräser und Wiesenkräuter wie Gänseblümchen, Spitzwegerich, Löwenzahn, wilde Schafgarbe, aber auch Gartenpflanzen: Dost, Walderdbeeren (deren Blätter ich pflücke), Stockmalve und Nachtkerzen. Am Rand der Meerschweinchenwiese wächst ein großer Rosenstrauch, der meist viele Blüten trägt. Ich pflücke davon die Blüten und gelegentlich auch junge Triebe.

Pflückplatz 2, die "**Mähwiese**": Mein nächster Pflückplatz, ist eine landwirtschaftlich genutzte Wiese, die mehrmals pro Jahr gemäht wird. Hier finde ich Gräser (u. a. der Gattungen *Lolium*, *Dactylis*, *Festuca* und *Poa*) und Wiesenkräuter: Löwenzahn, Spitzwegerich, Sauerampfer, Nachtkerze, Pippau, Rot- und Weißklee und weicher Storchschnabel.

Pflückplatz 3, der "**Pflückgarten**": Unweit von dieser Wiese entfernt befindet sich der Garten einer unserer Nachbarn. Von ihm habe ich die Erlaubnis, im Garten zu pflücken. Vor allem Unkräuter wachsen hier in großen Mengen: Vogelmiere, Knopfkraut, Gänsedistel, Spitzwegerich, Portulak, Gräser und Klee. Dazu wachsen verschiedene Kräuter sehr üppig: Petersilie, Ringelblume, Zitronenmelisse und Bohnenkraut. Im Gegensatz zu unserem Garten ist die Vielfalt an nutzbaren Pflanzen kleiner, die Mengen, in denen ich die Pflanzen ernten kann, sind dagegen größer.

Pflückplatz 4, die "**Rheinwiese**": Von hier aus führt mich meine Tour in die Natur, an das Ufer des Rheins. Hier befindet sich in unmittelbarer Nähe der Rheinuferböschung eine kaum bewirtschaftete Wiese, die offenbar nur zur Landschaftspflege gemäht wird. Hier wachsen neben Gras und den üblichen Wiesenkräutern (Löwenzahn, Wegerich, Klee) auch Wiesensalbei und Flockenblumen.

Ich pflücke hier nur selten, da meist das Angebot unseres Gartens und der Mähwiese ausreicht. Allerdings befindet sich die Rheinwiese an einem Wanderweg, auf dessen anderer Seite die Uferböschung grenzt, welche mit Bäumen und Sträuchern bewachsen ist. Diese liefern mir wiederum eine wichtige Quelle an frischen, belaubten Ästen von Hainbuche, Haselnuss, Weide, Linde und Kirsche, um nur die wichtigsten aufzuzählen. Auch Weißdorn, Feldahorn und Sanddorn pflücke ich hier gelegentlich.

Pflückplatz 5, die "**Kiesgrube**": Auf meiner weiteren Pflücktour nehme ich den Weg zu einer nahe gelegenen, stillgelegten Kiesgrube, die nun als Zwischenlager eines Bauunternehmens dient. Aufgrund dieser Nutzung ist die Grube immer noch wenig mit Pflanzen überwachsen, zeigt aber typische Vertreter von schuttliebenden Pflanzen. So wachsen hier in größeren Mengen Nachtkerzen, deren Blüten ich gelegentlich pflücke. Zudem grenzt ein Wald an die Grube und eine Hainbuchenhecke, welche zum benachbarten Hausgrundstück gehört. Auch die Hainbuche verwende ich gelegentlich als Futterquelle. Ferner sind Schuttplätze allgemein ein geeigneter Lebensraum für interessante Futterpflanzen. Auch wenn ich ihn - dank guter Alternativen - wenig nutze, wollte ich ihn doch erwähnt haben, da Schuttplätze auf den ersten Blick meist uninteressant erscheinen, beim näheren Betrachten dennoch viel zu bieten haben. Neben Nachtkerzen fühlen sich hier auch verschiedene Disteln, Melden (*Atriplex* spp.) und andere Amaranthgewächse wohl und stellen weitere interessante Futterpflanzen dar.

3. Füttern durchs Jahr

Auch wenn bei meinen Pflücktouren ein gewisses Grundangebot an Pflanzen stets mit dabei ist, so gibt es wesentliche saisonale Unterschiede. Sei es bei den Pflanzenarten, dem Pflanzenangebot oder bei den Pflanzenteilen selbst, die ich von ihnen pflücke. Auch die Qualität, in welcher ich die Pflanzen vorfinde wird beeinflusst durch Trockenheit im Sommer und Kälteeinbruch im Winter. Das soll aber nicht dazu führen, die Pflanzen deswegen nicht mehr zu pflücken.

3.1 Frühling

Auffällig am Frühling ist, dass mit dem Wuchs der Wiesenkräuter wie Gras, Löwenzahn, Spitzwegerich und Klee bald schon die ersten Ampfern ihre Rosetten ausbilden. Die jungen Pflanzen stellen für die Degus einen Leckerbissen dar und ich versuche auch von ihnen jeweils etwas mitzupflücken. Im späteren Frühling bilden sie dann Blüten und Fruchtstände, die sich gut pflücken lassen. Diese verschwinden dann aber meist durch das Mähen der Wiese für einige Zeit wieder, daher ist ihr Anteil im Pflückgut der Wiese stark von der Jahreszeit abhängig. Der Garten hat zu dieser Jahreszeit noch keine so große Vielfalt zu bieten. Gerade Wärme liebende Pflanzen wie Portulak (*Portulaca oleracea*) oder behaartes Knopfkraut (*Galinsoga ciliata*) erscheinen erst im späten Frühling und Vorsommer, wenn es richtig warm wird. Auch für viele Nutzpflanzen ist der Frühling eine noch unsichere Zeit, da gelegentlicher Frost die kostbaren Pflanzen zerstören könnte und daher die Gartensaison erst etwa Ende April und im Mai so richtig beginnt. Was Blüten angeht, ist diese Jahreszeit ebenfalls noch etwas mager, blühen gerade im frühen Frühling noch keine Rosen. Ringelblumen, Malven und Nachtkerzen müssen erst noch heranwachsen und blühen erst im Sommer. Ähnlich sieht es auch aus beim Angebot an Ästen. Diese sind durch den Winter anfänglich noch völlig unbelaubt, aber bilden schon Knospen. Sie sind sehr interessant für die Degus als Futter und sollten mit Knospen gegeben werden. Allerdings fällt nach wie vor die Bestimmung ohne Blätter schwer. Hier helfen Tricks, welche im Winter nützlich sind – zumindest solange, bis die ersten Blätter hervorkommen (Siehe Abschnitt 3.4 Winter). Vorteilhaft an den nun mit jungen Blättern belaubten Ästen ist deren gute Qualität, da die Blätter zart und reich an Nährstoffen sind. Sie sind daher als Futter in dieser Jahreszeit besonders interessant. Es sich lohnt davon richtig Gebrauch zu machen.

3.2 Sommer

Die warmen Sommertage führen, wie bereits schon erwähnt, zu einer größeren Pflanzenvielfalt, da nun auch Wärme liebende Pflanzen auftreten. Neben dem bereits erwähnten Portulak und Knopfkraut, wächst auch vermehrt der Giersch (*Aegopodium podagraria*). Dazu gedeihen nun auch draussen kälteempfindliche Kräuter wie das Basilikum. Auf der Wiese blühen die Pflanzen und bilden Samenstände wie Löwenzahnblüten, verblühter Löwenzahn, Blüten von Pippau oder Ferkelkraut sowie Samenstände von Gräsern und sind somit weitere interessante Bereicherungen in der Tierfütterung. Auch im Garten gibt es nun vermehrt Blüten, aber auch erste Samen und Früchte. Neben Malvenblüten, Ringelblume oder Bergflockenblumen (*Centaurea montana*), reifen auch die ersten Wald- und Gartenerdbeeren, später Himbeere und Brombeere, welche in frischer Form als gelegentlicher Leckerbissen die Fütterung der Degus bereichern können. Im Spätsommer reifen dann die ersten Gemüsesorten: Tomaten, Zucchini oder Gurke.

Äste sind jetzt einfach zu bestimmen und gerade im Frühsommer noch in guter Qualität verfügbar. Mit dem andauernden Sommer werden ihre Blätter zunehmend ledriger, faserreicher, ärmer an Nährstoffen, bekommen vermehrt Flecken, werden von Schädlingen zerfressen und von Pflanzenkrankheiten befallen. Das soll aber vom Pflücken nicht abhalten, hässliche Blätter können

entfernt werden und der niedrigere Nährstoffgehalt ist ebenfalls nicht weiter tragisch. Gerade jetzt haben Degus genügend Alternativen an Kräutern und Pflanzen, die auch angeboten werden sollen, so dass eine selektive Futterwahl möglich ist. Im Fressverhalten zeigt sich aber, dass sie in gewissen Mengen auch dieses nährstoffarme und faserreiche Futter benötigen. Solange es im Speiseplan nicht überwiegt, ist dagegen nichts einzuwenden. Dazu sind Äste mit Laub auch Nagematerial und Beschäftigung für die Degus.

3.3 Herbst

Wenn die Tage kürzer und wieder kühler werden, wirkt sich das auch auf die Pflanzen aus. Einerseits ist der Herbst die Jahreszeit, in der die meisten Pflanzen Früchte und Samen bilden, andererseits bilden sich die meisten Pflanzen wieder zurück. Sie verlieren ihre Blätter oder lassen ihre oberirdischen Pflanzenteile (wie Stängel oder Blätter) ganz absterben, andere überdauern im Boden und treiben im nächsten Jahr wieder neu aus. Insbesondere finden sich nun draussen Nüsse, in unseren Breitengraden sind das Wal- und Haselnüsse. Sie sind eine wertvolle Bereicherung des Deguspeiseplans und eine clevere Beschäftigungsmöglichkeit, wenn sie mit Schale verfüttert werden. Auch wenn sich Degus anfänglich jeweils etwas schwer tun mit dem Knacken, brauchen sie erfahrungsgemäß keine Hilfe, bloß genügend Zeit. Während auch in anderen Jahreszeiten Nüsse eine sinnvolle Bereicherung darstellen, müssen sie dann gekauft werden, wenn sie nicht voraus denkend schon im Herbst gesammelt und für spätere Jahreszeiten aufbewahrt wurden. Aber auch andere Pflanzen bilden Samen, beispielsweise die Malven, der Amaranth oder die Nachtkerzen. Da sich Samen meist relativ gut lagern lassen, stellt sich die Frage, ob nicht grössere Mengen gesammelt werden sollen, um Vorräte anzulegen. Das ist allerdings auch eine Frage des Aufwands, kostet das Sammeln doch auch Zeit und Mühe. An frischen Früchten erwähnenswert sind sicher die Trauben. Die süßen Früchte sind nicht bei allen Degus beliebt. Aufgrund ihres hohen Wassergehaltes scheinen sie gewöhnungsbedürftig zu sein. Bei den Sträuchern bilden sich ebenfalls Früchte. So können Weißdornäste mit Beeren verfüttert werden oder auch die stacheligen Heckenrosentriebe können samt Hagenbutten angeboten werden. Aber auch andere Äste können nach wie vor verfüttert werden. Ihre Blätter werden zwar meist zunehmend hässlicher (durch Verfärbungen, Blatterkrankungen und Schädlinge), verfärben sich und vertrocknen, doch müssen sie deswegen nicht extra von den Ästen entfernt werden, solange sie noch einigermaßen akzeptabel aussehen. Bei den Kräutern und Gartenpflanzen nimmt die Vielfalt ebenfalls ab. Wärmeliebenden Pflanzen wie Basilikum setzt die Kälte besonders zu. Wer Vorräte für den Winter sammeln will, sollte diese Pflanzen jetzt nutzen, solange es warm ist und sie noch in einem guten Zustand sind. Andere Pflanzen sind weniger empfindlich, bleiben den Herbst durch einigermaßen grün und lassen sich damit weiterhin als Frischfutterquelle nutzen.

3.4 Winter

Mit dem Einbruch der kalten Jahresmonate wird eine Frischfütterernährung zunehmend schwieriger. Das verringerte Pflanzenwachstum und das Absterben von vielen Pflanzen durch die Kälte führen zu einem stark eingeschränkten Futterangebot und auch die Qualität des Futters wird

in Mitleidenschaft gezogen. Viele Tierhalter weichen daher im Winter auf Gemüsefütterung aus. Zugegeben auch ich komme nicht ohne aus, versuche aber dennoch ein möglichst vielfältiges Angebot zu bieten. Aus praktischen Gründen verfüttere ich nun öfters frische Äpfel, die bei mir sonst in der Deguernährung das Jahr durch wenig bis kaum eine Bedeutung haben. Dazu nutze ich Zimmerpflanzen wie Grünlilien oder Zyperngras, das ich von Zeit zu Zeit an die Degus verfüttere. Aber auch das Aussäen von Vogelsamen, Getreide und Pseudogetreide kann für weitere Grünfütterabwechslung im Winter sorgen. Die jungen Keimlinge werden gerne gefressen. Weitere Pflanzen, die sich auch im Winter in Töpfen kultivieren lassen, sind beispielsweise Vogelmiere, Kalisie oder auch verschiedene Küchenkräuter wie Petersilie oder Zitronenmelisse. Aber auch draußen gibt es auf den Wiesen und in den Gärten durchaus noch Futter, wenn auch nicht mehr so reichlich wie den Sommer über. Solange kein Schnee fällt, lassen sich in kleineren Mengen sehr wohl noch halbwegs frische Gräser und Wiesenkräuter ernten. Auch wenn diese von der Kälte einen welken Eindruck machen, schon ziemlich ausgetrocknet sind oder auch auf den Blättern dunkle Flecken zeigen. Die Pflanzen können dennoch verfüttert werden und werden zur Bereicherung des Speiseplans von den Degus gerne angenommen. Dabei gilt es zu beachten, dass die Pflanzen nicht schimmelig, faulig oder sonst verdorben sind. Solche Stellen sollten großzügig entfernt werden oder gleich ganz darauf verzichtet werden. Wichtig werden nun auch getrocknete Kräuter und Trockengemüse. Gerade die Kräuter sollten im Spätsommer und Herbst rechtzeitig gepflückt und getrocknet werden, solange das Pflanzenangebot noch üppig ist, will man diese nicht im Winter kostspielig dazukaufen müssen. Bei den Ästen wird die Situation ebenfalls schwieriger. Einige Bäume und Sträucher verlieren zwar die Blätter auch im Winter nicht oder nur teilweise, so z. B. die Hainbuche, die meisten aber werden nun kahl und lassen sich nur sehr schwer bestimmen. Die Äste werden daher ohne Laub verfüttert oder wenn dieses abdorrt und an den Ästen bleibt, wie bei der Hainbuche, wird es mitverfüttert. Zudem kann das trockne Laub eine interessante Einstreu darstellen. Neben belaubten Ästen werden gerade im Winter auch Fichten- und Tannenäste interessant. Sie bereichern die Käfigeinrichtung, werden aber von den Degus teilweise auch angefressen. Ich habe, trotz anfänglicher Skepsis, gute Erfahrungen mit ihnen gemacht, so dass sie fester Bestandteil meiner Winterfütterung sind. Allerdings biete ich sie nur unregelmäßig zur Bereicherung des Angebots an Ästen an. Bei Laubbäumen und Sträuchern die ihr Laub abwerfen, wird während der Winterruhe die Bestimmung ihrer Art schwierig, da die nun fehlenden Blätter meist das markanteste Unterscheidungsmerkmal darstellen. Doch hier gibt es einen kleinen Trick. Man nehme von dem Gehölz, das bestimmt werden soll, einen Zweig und stelle ihn in eine mit Wasser gefüllte Vase ein. Nach einigen Tagen werden die Konspen des Zweiges ausschlagen und es bilden sich zarte Laubblätter. Der Zweig lässt sich nun anhand der Blätter bestimmen. Daneben ist diese Methode eine weitere Möglichkeit um im Winter aus frischen unbelaubten Ästen ein interessantes Grünfutter zu zaubern.

4. Erfahrungen und spezielle Beobachtungen

In acht Jahren Deguhaltung habe ich im Zusammenhang mit der Ernährung manche Erfahrungen sammeln und manche interessante Beobachtung machen dürfen. Ein paar davon möchte ich hier herausgreifen und zudem auf wichtige Dinge eingehen, die ich während dieser Jahre beobachten konnte.

Eine der auffälligsten Erfahrungen ist die Beobachtung der Degus, die herkömmliches Fertigfutter bekommen (und seien es auch käufliche Mischungen, die reich an Kräutern sind) im Vergleich zu Degus, die frisches Grünfutter bekommen. Hier zeigt sich der deutliche Unterschied im Fressverhalten und bei der Beschäftigung. Gerade Frischfutter hat einen sehr hohen Beschäftigungswert, der nicht unterschätzt werden darf. Zudem scheinen Degus, die Frischfutter bekommen und sich ihre Kräuter selektieren dürfen, einen ausgeglicheneren und zufriedeneren Eindruck zu machen. Auch häufige Streitereien um das Futter, die gerade bei energiereichem Fertigfutter häufig auftreten, kommen bei Grünfutter nur selten vor. Für den Halter ist die Beobachtung von Degus, die Grünfutter bekommen, oft ein bewegendes Erlebnis. Die Beschäftigung durch das Futter und die sichtliche Zufriedenheit, die sie vermitteln, kann dem Beobachter ein glückliches Gefühl vermitteln. Ein kleiner Erfolg, den die Degus an den Halter zurückgeben.

Einen ähnlichen Beschäftigungswert haben übrigens Nüsse mit Schale, die von den Degus selbst geknackt werden müssen. Die Degus können sich so, je nach Nuss, gut und gerne einige Stunden damit befassen. Werden Nüsse erst mal vergraben und später wieder entdeckt oder auch nur angefressen und später von anderen Degus gefunden, dann können sie die Degus durchaus noch länger beschäftigen. Aus diesem Grund sehe ich Nüsse als wichtigen Bestandteil zur Bereicherung der Deguernahrung. Sie sollten aber nur unregelmäßig gegeben werden, längere nusslose Pausen sind dabei genau so denkbar wie Zeiten, in denen Nüsse in größeren Mengen gefüttert werden. Im Normalfall sollten sie aber bloß in kleineren Mengen gereicht werden. Damit wird auch eine optimale Wirkung erreicht, da die Nüsse nur interessant sind, wenn die Degus nicht zu häufig welche bekommen. Das Fett in den Nüssen ist dagegen entgegen der weitläufigen Meinung nicht ein gefährlicher Dickmacher, sondern wie allgemein bei natürlichen, pflanzlichen Fetten aufgrund seiner essentiellen Fettsäuren wichtig für die Ernährung.

Mit dem Gewicht hängt das nächste Thema zusammen. Sicher sind schon einigen Degualtern saisonale Gewichtsschwankungen bei ihren Degus aufgefallen. Leider nehmen die Halter oft fälschlicherweise an, dass ihre Degus zunehmen und sie daher die Fütterung ändern müssten. Natürlich kann eine unpassende Ernährung zu Übergewicht oder bei zu nährstoffarmem oder auch zu einseitigem Futter zu Abmagerung führen, was in beiden Fällen durch Korrektur der Fütterung behoben werden sollte. Aber nicht selten handelt es sich um übliche Gewichtsschwankungen, die bei einer natürlichen Ernährung normal sind. Häufig nehmen die Degus im Herbst an Gewicht zu, das sie aber im kommenden Frühling wieder verlieren. Wenn man bedenkt, dass Degus auch in der Wildnis einem jahreszeitlich sich ändernden Futterangebot ausgesetzt sind, ist es durchaus sinnvoll

auch in der Heimtierhaltung das Futterangebot saisonal zu variieren. So kann reichhaltiges Futter, wie Nüsse beispielsweise, im Herbst in größeren Mengen angeboten werden. Auch bemerkenswert im Bezug auf Nüsse oder auch Sämereien ist, dass die Degus schnell das Interesse daran verlieren, wenn man ihnen diese in größeren Mengen und über längere Zeit anbietet. Wenn sie genug davon gefressen haben, wird offenbar eine Sättigung erreicht und die Nüsse nur noch verscharrt oder ihnen keine Beachtung mehr geschenkt.

Was ebenfalls vielen Deguhaltern wahrscheinlich nicht so bewusst ist, dass Äste mit Laub ebenfalls einen wichtigen Bestandteil des Degufutters ausmachen. Wildlebende Degus ernähren sich je nach Jahreszeit zeitweise sogar überwiegend von Strauchblätter und -sämereien. Ich konnte dabei die Beobachtung machen, dass meine Degus keine frischen Gräser und Kräuter mehr fraßen, da sie wahrscheinlich in der letzten Zeit ihren Bedarf an diesen Pflanzen decken konnten, dagegen machten sie sich über frische Äste mit Laub her, wenn ich ihnen diese anbot. Allerdings scheint es auch hier Unterschiede zu geben, so dass nicht alle Degus Laub in größeren Mengen fressen, gewisse Strauch- und Baumarten verschmähen oder generell Laub nur in sehr geringen Mengen fressen. Dennoch ist es nicht verkehrt, auch ihnen frische Äste anzubieten. In der Regel werden diese als Nagematerial beziehungsweise die Blätter als Nistmaterial gerne angenommen. Äste mit ihrer mehrfachen Funktion sind daher ein wichtiger Bestandteil in der Deguhaltung und -ernährung.

Bei den Vorlieben der Degus konnte ich Unterschiedliches beobachten. Des öfteren stellte ich fest, dass sie Pflanzen wie Ampfer, Klee (insbesondere Rotkleeblüten), Kapuzinerkresse, aber auch Löwenzahn bevorzugten. Womöglich könnte das mit dem relativ hohen Proteingehalt dieser Pflanzen zusammenhängen. Auch Gras ist beliebt, wird aber offenbar nur in gewissen Mengen verzehrt. Bei einem großen Angebot oder häufiger Fütterung an Gras, bleibt es häufig liegen und wird erst nach und nach in den kommenden Tagen gefressen. In noch kleineren Mengen werden Gewürzpflanzen und einige Küchenkräuter gefressen, insbesondere Rosmarin, Lavendel oder Thymian. Diese bleiben in vielen Fällen liegen und werden nur etwas angeknabbert. Dennoch biete ich sie öfters an, wenn auch bloß unregelmäßig. Als besondere Leckerbissen stellten sich frische Blüten heraus, insbesondere jene der Rosen und Nachtkerzen sind sehr beliebt und werden fast immer gefressen, ganz im Gegensatz zu den meisten anderen Grünpflanzen.

Was auch häufig von Tierhaltern gefragt wird, die noch nicht lange Degus halten oder bisher nur andere Tierarten gehalten haben, ist die Frage nach tierischen Produkten. Viele Nagetiere brauchen tierisches Protein und sind daher auf tierische Produkte in ihrer Nahrung angewiesen. Bei Degus kann auf dieses problemlos verzichtet werden, da es für sie nicht lebensnotwendig ist. Allerdings gibt es Berichte von Deguhaltern, die erzählen, dass ihre Degus gerne Insekten fressen. Doch viele Degus scheinen tierischen Produkten wie Insekten wenig abzugewinnen. Ich selber habe in diesem Bereich bisher wenig Erfahrungen gesammelt, da ich einerseits selbst kein Lebendfutter züchte, andererseits sich auch sonst wenig Gelegenheit dafür anbot. Doch kommt mit dem Grünfutter öfters auch das eine oder andere Insekt mit ins Futter. Die Degus scheint das nicht zu kümmern. So konnte ich beobachten, dass sie die Insekten ignorieren. Blattläuse auf Rosenknospen dagegen fraßen sie mit den Knospen. Auch Natur-Joghurt, den ich einmal testweise anbot, wurde ignoriert. Da aber die

Vorliebe nach tierischen Proteinen je nach Individuum offenbar stark variiert, können tierische Produkte durchaus angeboten werden. Wenn diese angenommen werden, stellen sie eine gute Bereicherung dar, welche gelegentlich in kleineren Mengen gereicht werden können. Sollten diese nicht gefressen werden, kann getrost darauf verzichtet werden.

Eine besondere Beobachtung, die ich noch machen konnte, ist die Vorliebe einer meiner Degus für saftige Früchte wie Tomaten oder frische Trauben. Er ist richtig gierig nach diesen Früchten und nimmt sie mir sogar aus der Hand. Bei weniger beliebtem Futter sind die Degus bei der Fütterung eher zurückhaltend und machen sich erst über das Futter her, wenn ich mich von ihrem Käfig etwas entfernt habe. Der Degu hingegen nimmt jeweils die Frucht in den Mund und transportiert sie so durch den halben Käfig. An einem passenden Ort fängt er dann an, sie genüsslich zu verspeisen, bis die ganze Frucht gefressen ist, während meine anderen Degus diese ignorieren und behandeln, als wären die Früchte nicht fressbar.

5. Abschließendes

Die naturnahe Ernährung von Degus ist, wie dieser Bericht zeigt, sehr facettenreich. Das Sammeln von eigenen Erfahrungen ist dabei von großer Bedeutung. Hier möchte ich allen Tierhaltern empfehlen, diese Chance wahrzunehmen.

Wer seine Tiere gut beobachtet, kann durch Ausprobieren die Deguernährung nach und nach optimieren. Ein guter Ernährungsplan für Degus ist etwas, das Zeit braucht, um zu wachsen und um sich an die Bedürfnisse der Tiere anzupassen. Mit diesem Prozess wächst aber auch die Erfahrung und das Vertrauen des Tierhalters in seine Tiere und die Ernährung.

Um vielleicht nochmals kurz einige der wichtigen Punkte zu nennen, wären das die Sicherstellung einer breiten Vielfalt an Pflanzen, welche wichtig ist für die Selektion. Äste sind nicht nur Beschäftigung, sondern auch gutes Futter, sie zu erkennen ist aber gerade im Winter nicht gerade einfach. Ein weiteres Problem, das der Winter mit sich bringt, ist die Sicherstellung der Grünfütterernährung, da Wildpflanzen knapp werden. Vorräte an getrockneten Kräutern oder auch gekauftes Gemüse können da helfen. Ein weiterer wichtiger Punkt wären die Schwankungen in der Ernährung, die es bei wildlebenden Degus gibt, die aber auch beim Gewicht von Heimtierdegus beobachtet werden können. Diese sollten nicht beunruhigen. Zudem ist es sinnvoll, das Futterangebot auch saisonal zu variieren. Und zuletzt möchte ich nochmals hervorheben, dass durch gutes Beobachten der Tiere jeder Tierhalter wiederum eigene interessante Beobachtungen und Erfahrungen zu seinen Tieren sammeln kann. Wer diese Chance wahr nimmt und so die Ernährung individuell anpasst, wird dadurch neue Erfolgserlebnisse haben und dies auch in den Gesichtern seiner Tiere erkennen können.

6. Bilder

6.1 Die Anfänge



Abb. 1: Das erste Degufoto (mit Drops vorne)



Abb. 2: Degu und Grünlilie



Abb. 3-6: Von links nach rechts: Meerschweinchenfutter mit Pellets und Extrudate, käufliche Degufuttermischung mit Erbsen und gepopptem Getreide, käufliche Degufuttermischung mit Kräuter, Blüten und Trockengemüse, Eigenmischung mit Trockengemüse

6.2 Futterplätze



Abb. 7-9: (o. l.) Rheinwiese mit Bäumen, (u. l.) Rheinwiese, (m.) kleiner Abhang vor der Wiese mit Kräutern



Abb. 10-12: (o. l.) Meer-
schweinchenwiese, (u. l.)
Kiesgrube mit Bauschutt,
(m.) einige Schuttpflanzen,
die am Rande der
Kiesgrube wachsen



6.3 Degus, Grünfutter und Futtersuche



Abb. 13: Einrichtung mit Haselzweigen



Abb. 14: Einrichtung mit Korkenzieherhasel



Abb. 15: Einrichtung mit Hainbuche



Abb. 16: Einrichtung mit Weißdorn



Abb. 17-19: (o. l.) zwei Gras fressende Degus, (u. l.) Degu mit Löwenzahn, (m.) zwei Degus mit Frischfuttermvorrat



Abb. 20-22: (o. l.) Degu frisst Berufkraut, (u. l.) Rosenblüte, ein beliebter Leckerbissen, (m.) Degu umgeben von Blätter einiger Hainbuchen



Abb. 23-24: Degus durchsuchen die Einstreu nach Futter

6.4 Grünfutter im Winter



Abb. 25: Grünfutter mit winterlichem Raureif



Abb. 26: diese Ringelblume ist ein Opfer der Kälte



Abb. 27: Degus fressen winterliches Grünfutter



Abb. 28: Grünfütterernte für den Winter...



Abb. 29: ...wird auf der Heizung getrocknet...



Abb. 30: ...oder mittels eines speziellen Dörrapparaten

Kleine Mitteilungen

Kaninchenhaltung vor 50 Jahren

Text von David M. Küpfer

Die Kaninchenhaltung hat sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Die einstmals populäre Einzelhaltung ist heute seltener geworden, Pellets und getreidelastige Futtermittel sind bei vielen Halter in Missgunst geraten. Dabei haben sicher auch Bemühungen zur Aufklärung der Halter unter tierschutzrechtlichen Aspekten dazu beigetragen. Doch wie sah die Haltung zu Zeiten unserer Großeltern, vor etwa 50 Jahren tatsächlich aus? Ich habe einige ältere Leute aus dem Berner Oberland in der Nähe von Thun (Schweiz) dazu befragt. Es hat sich seit da einiges gebessert, es gibt aber auch Überraschungen.

Die Kaninchen bekamen damals als Hauptfutter den Sommer durch Gras (mit Wiesenkräutern) und während des Winters Heu. Als Beifutter wurde getrocknetes Brot oder auch gekochte Kartoffel verfüttert. Getreide oder Kleie wurde nur teilweise und in kleinen Mengen verfüttert.

Gehalten wurden die Kaninchen teilweise in Buchten, welche zu jener Zeit aufkamen. Zuvor lebten sie in in großen Kisten, häufiger auch in Ställen, die je nach Bedarf mit Holzplatten unterteilt wurden. Diese Haltung war oftmals geräumiger als die spätere Buchtenhaltung. Mastkaninchen lebten in Gruppen von 3-4 Tieren, Häsinnen mit Jungen wurden dagegen von der Gruppe gesondert gehalten und bekamen im Gegensatz zu den anderen Kaninchen öfters Freilauf auf der Wiese in einem Laufgehege. Später bei der Buchtenhaltung wurden vermehrt Tiere zu zweit oder einzeln gehalten, bei den Rassekaninchenzüchtern war die Einzelhaltung weit verbreitet.

Die Käfigeinrichtung bestand aus Stroh als Einstreu. Verstecke gab es keine. Ein zweigeteilter länglicher Steingutnapf diente als Futternapf. Anfänglich wurde das Wasser auch in Näpfen angeboten, später wurden vermehrt Trinkflaschen eingesetzt.

Danksagung

Herzlichen Dank an die Apfelbäume in Berlin ;-) und C. Scholz (Artikel Kaninchenhaltung) für Kommentare und Korrekturlesen.

Hinweise zu den Fotos

Alle Fotos stammen von David M. Küpfer und entstanden zwischen 1999 und 2008.

Lizenzbedingungen und Urheberrecht



Die PDF-Version dieses Artikels (welche unter <http://www.degupedia.de> erhältlich ist) ist unter einer Creative-Commons Lizenz lizenziert. Sie darf für nicht kommerzielle Zwecke in unbearbeiteter und vollständiger Form frei kopiert und weiterverbreitet werden. Weitere Informationen zu den Lizenzbestimmungen sind verfügbar unter: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/>

Für eine kommerzielle Nutzung, die Verarbeitung, Verwendung für eigene Zwecke dieses Textes oder auch nur Ausschnitten davon bedarf es einer schriftlichen Erlaubnis der Autoren.

Über das Degupedia Magazin

Das Degupedia Magazin ist eine unregelmässig erscheinende, frei zugängliche Publikation von Degupedia.de. Im Rahmen des Degupedia Magazins sollen qualitativ hochwertige Fachartikel zum Thema Kleinsäuger, Ökologie und Tierernährung veröffentlicht werden.

Version: 1. Auflage 5. Februar 2009